

(Für Obstbaumzüchter.) Jetzt ist die rechte Zeit, um die Obstbäume mit Pechgürteln gegen die Frostnachtschmetterlinge zu versehen. Man hat so viele Mittel vorgeschlagen und versucht, der lästigen Plage der Raupen los zu werden. Gegen die Verheerungen der Frostnachtschmetterlinge aber hat man bis jetzt kein anderes Mittel als die Pechgürtel, und so mühevoll es auch ist, sie nicht nur anzulegen, sondern auch bis gegen Ende des Jahres immer wieder mittelst neuen Aufstragens von klebriger Salbe frisch zu erhalten, so sollte es doch nicht unterlassen werden. Die Art der Anlegung ist so bekannt, daß wir nichts weiter darüber zu sagen brauchen. (S. W.)

Einheimisches.

(Stuttgart, den 19. Oktober.) Einer der tapfersten Krieger des württembergischen Heeres, der in so mancher heißer Schlacht dem Tode unerschrocken ins Auge geblickt, Oberst v. Miller, wird seit zwei Tagen vermißt. Mehrere, von Ehlingen datirte Briefe, die er vorgestern an hiesige Freunde und Bekannte schrieb, deuten darauf hin, daß er sich, in einem Anfälle von Schwermuth und Ueberdruß, das Leben genommen.

— Stuttgart. Die J. G. Cotta'sche Buchhandlung bereitet schon seit einiger Zeit die Herausgabe eines kolossalen Prachtbiblewerkes vor, wovon aber die ersten Lieferungen wahrscheinlich im Sommer des nächsten Jahres erst erscheinen können. Die Bibel soll sowohl zum Gebrauch der Protestanten, wie der Katholiken eingerichtet, und die Luther'sche wie die Vulgata'sche Uebersetzung zum Grunde gelegt werden. Die ersten Künstler, Zeit, Steinle, Overbeck, Schnorr u. s. w. sind für dieses Prachtwerk thätig, doch erhält der katholische Theil der Bibel andere bildliche Darstellungen, wie der protestantische. Wie man hört, wagt die Cotta'sche Buchhandlung an dieses großartige Unternehmen die Summe von mehr als 200,000 fl., und es ist ihr ein lohnendes Resultat um so mehr zu wünschen. — Auch die von der Cotta'schen Buchhandlung vorbereitete illustrierte Ausgabe des Göthe'schen „Götz von Berlichingen“ wird sehr prächtig werden, und gewiß die günstigste Aufnahme in Deutschland finden.

— Die Polka, dieser so beliebte Tanz unserer jungen Herren und Damen, wird bevorstehenden Winter einen schmächtlichen Sturz erleiden. In Paris ist sein Königthum bereits zu Ende. Die Polka ist zu allgemein geworden, als daß die gebildete Welt ihr fernere den lange gewohnten Huldigungstribut zahlen könnte. Die neue Herrsche-

rin ist: die Catalana, ein Tanz, der vorzüglich mit den Schuhabsätzen ausgeführt wird. Die „Mode“, der wir diese höchst wichtige Nachricht entlehnen, meint, daß die Catalana eine Verwandtin der Masurka wäre.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 84:
Mißgunst.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 17. Oktober 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . .	14	—	13	20	13	—
„ Roggen . .	9	36	9	30	9	—
„ Dinkel . .	6	30	6	6	5	48
„ Gerste . .	9	36	9	4	—	—
„ Haber neuer . .	5	24	5	12	4	36
„ Haber alter . .	6	24	6	—	—	—
1 Simri Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	—	—	—	—	—
„ Belschkorn . .	1	24	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . .	1	20	1	16	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod	24 kr.
Der Kreuzer-Beck soll wiegen	7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	— kr.
— — Rindfleisch	9 —
— — Kalbfleisch	9 —
— — Schweinefleisch	11 —
— — Hammelfleisch	— —

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 16. Oktober 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . .	11	45	11	20	10	30
„ Dinkel neuer . .	5	40	5	24	5	—
„ Gem. Frucht . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn	8	20	—	—	—	—
„ Gersten . . .	8	48	8	38	8	30
„ Haber	5	—	4	29	3	20

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weigheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 86.

Freitag den 23. Oktober

1844.

(Fortsetzung.)

Die Zahl der zur Ergänzung des königlichen Militärs erforderlichen Mannschaft wird mit den Ständen verabschiedet. — Dieselbe Verabschiedung findet auch in Beziehung auf die, theils in Geld, theils in Naturalien bestehende Civilliste, auf die Regierungszeit eines jeden Königs Statt. So weit der Ertrag des königlichen Kammerguts nicht zureicht, den Staatsaufwand zu decken, wird er durch direkte und indirekte Steuern bestritten, die aber ohne Verwilligung der Stände weder ausgeschrieben noch erhoben werden können. Die Stände haben den Beruf, bei Ausübung der Gesetzgebungsgewalt durch ihre Einwilligung mitzuwirken. Ordentlicher Weise wird der König dieselbe alle drei Jahre einberufen. Sie theilen sich in zwei Kammern. (Schluß folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

R. Oberamt Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Unter Beziehung auf den Erlaß vom 14. Juni d. J. (Murrthalbote Nr. 49), betreffend die Beseitigung der mit Löchern zum Einhängen von Häfen zum Kochen etc. versehenen Stubenöfen, wird den Ortsbehörden zur Nachachtung zu erkennen gegeben, wie es sich von selbst versteht, daß wenn an den für unzulässig erklärten Kochöfen die Oeffnungen zum Einhängen der Kochgeschirre durch den Schlosser in der Art zugemacht werden, daß das Feuer wie in einem andern Windofen eingeschlossen ist, und der Verschluss der fraglichen Oeffnungen nicht willkürlich wieder aufgehoben werden kann, diese Oefen unter den Voraussetzungen, unter welchen überhaupt die Errichtung von Windöfen gestattet ist, nicht zu beanstanden sind.

Den 20. Oktober 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

R. Oberamt Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Nachdem der größere Theil der Feldgeschäfte beseitigt ist, muß die noch günstige Witterung zur Herstellung und Verbesserung der Straßen und Wege benützt werden.

Unter Beziehung auf den oberamtlichen Erlaß vom 11. März d. J. (Murrthalbote Nr. 21) werden die Schultheissenämter ersichtlich angewiesen, sowohl die besondern auf die Berichte des Oberamtswegmeisters ergangenen oberamtlichen Anordnungen zu vollziehen, als überhaupt auch in den Ortschaften, wie außerhalb derselben, für Herbeiführung eines befriedigenden Zustandes der Straßen und für Reinlichkeit, insbesondere für Materialaufuhr, Kleinschlagen der Steine, Anlegung von Borrathsplätzen kleingeschlagenen Materials für die Etterstraßen, Abziehen des Morastes, gutes Steinbeschlag, Doffnen der Gräben und Dohlen, Herstellung der Wegweiser, Ortstafeln und Schranken mit Ernst und Nachdruck zu sorgen. Auch dem Baumsatz ist volle Aufmerksamkeit zu widmen; dießfallsige Lücken sind mit gehörig erstarrten Bäumen, welche wenigstens 1 Zoll dick und 7 Fuß hoch seyn müssen, zu ergänzen. Ebenso müssen die Bäume gegen die Straße gehörig ausgeästet werden, wozu unverweilt Einleitung zu treffen ist.

Den 23. Oktober 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Badnang. [Hausverkauf.] Das dem Friedrich Helmsdörfer zugehörige ein Viertel Wohnhaus im Zwischenackerle kommt am

Samstag den 23. November d. J. zum zweiten Auffreich, wozu weitere Liebhaber Vormittags 10 Uhr auf das Rathhaus eingeladen werden.

Am 23. Okt. 1844.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Großbottwar. Am Donnerstag den 24. Oktober beginnt hier die Weinlese. Die Herren Weinkäufer werden eingeladen mit der Zusicherung schneller Beförderung unter der Kelter.

Den 22. Okt. 1844.

Stadtrath.
vdt. Stadtschultheiß R e n z.

Sulzbach. [Liegenschaftsverkauf.] Die in der Gantmasse des Johann Friedrich Massa, Delbrenners in Lammersbach vorhandene Liegenschaft, bestehend in

- einem einstodigen Wohnhaus,
- 1/2 Brtl. Garten beim Haus,
- 5 1/2 Brtl. 9 1/2 Rthn. Acker und Wiesen im 53ger Feld,
- 2 Brtl. Acker im 73ger Feld,
- 1 Mrg. 3 Brtl. Acker im Neuwiesensfeld,

wird am

Samstag den 16. Novbr. 1844,

Vormittags 10 Uhr,

in dem Hause des Gassenwirths Erbe in Lammersbach verkauft, wozu die Kaufslehhaber — auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen — eingeladen werden.

Den 24. Okt. 1844.

Schultheißenamt.
U n g e r e r.

Privat-Anzeigen.

Badnang. [An meine Mitbürger.] Vor 4 Jahren wählten Sie mich an die Stelle meines verstorbenen Großschwiegervaters Lederer als Mitglied des hiesigen Stadtraths.

Mit Annahme dieser Wahl hatte ich mir vorgenommen, nur meiner innersten Ueberzeugung — unbekümmert um Lob oder Tadel — zu folgen; meinen Privatvortheil stets bei Seite zu lassen und nur das öffentliche Wohl im Auge zu behalten, und das Uebel, wo und wie ich es treffe, bis an seine Quelle zu verfolgen und anzugreifen und mir damit die Ruhe des Gewissens zu bewahren und das Vertrauen meiner Mitbürger zu ehren.

Die Ausführung dieser Gesinnung erbitterte die Gegner derselben immer mehr und endlich wurde der Versuch gemacht, mich aus dem Rath der städtischen Behörde zu entfernen, wozu sich meine Gegner eines Mittels bedienten; das diejenigen, die mich nicht gewählt wissen wollten, an's Licht gezogen hatten, das von ihnen Behufs ihrer Absicht in Anwendung gebracht wurde und in das sie mich eben dadurch hineinzogen, ohne daß — wie alle meine Freunde wissen — mein Wille damit einverstanden war.

Doch ihr Versuch scheiterte trotz der mir damit bereiteten vielen Leiden, denn die Königliche Regierung des Neckarkreises entschied endlich, daß sie keinen Antrag auf meine Entlassung stellen werde, nachdem schon vorher der Richter ausgesprochen hatte, wie aus der eingeleiteten Untersuchung nicht entnommen werden könne, daß meine Wahl durch unerlaubte Mittel bewirkt worden sey.

Wenn ich nun hienach außer den Bereich der gewordenen Anfechtung gestellt bin und mich als lebenslängliches Mitglied des Stadtraths fortgesetzt betrachten könnte, so gebietet mir doch meine Ehre, das mir gewordene Mandat zurückzugeben, um meinen Gegnern auch nicht den Schein übrig zu lassen, daß ich jemals gemeint gewesen, mir solches um jeden Preis zu erwerben.

In Ihre Hände — liebe Mitbürger — gebe ich nun die mir gewordene Wahl wieder zurück; ich gebe sie Ihnen in dem Bewußtseyn zurück, nach Kräften der übernommenen Pflicht nachgekommen zu seyn und diese somit nicht versäumt zu haben; ich gebe sie zurück in der Ueberzeugung, daß Sie — wie auch der Stadtrath nicht umhin konnte — das Zeugniß mir geben werden, daß ich als Stadtrath nicht um Gunst oder Geld gebuhlt habe und daß ich ohne Scheu dem gewordenen Beruf nachgekommen sey.

Wählen Sie nun wieder frei und unbekümmert um Andersdenkende einen Mann, dem es wirklich darum zu thun ist, dem Wohl der Gemeinde jederzeit Geltung zu verschaffen, und seyen Sie versichert, daß mehr als früher die dem hiesigen Gemeinwesen bereitete unfreundliche Aussicht den Beitritt eines solchen Mannes in die städtische Verwaltungsbehörde wünschenswerth mache.

Den 22. Okt. 1844.

Gastgeber K ö h l e.

Badnang. Zur Obmannsstelle schlagen wir nachstehende Bürger vor:

- 1) Waldbornwirth Feucht,
- 2) Kaufmann Thumm und
- 3) H. C. Breuninger.

Mehrere Bürger.

Badnang. Einige Scheffel gute Kartoffeln von der mittlern gelben Sorte werden zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Redaction.

Badnang. Von heute an gibt's wieder gutes Braumbier bei

Rosenwirth Kübler.

Den 23. Okt. 1844.

Badnang. Neue Häringe empfiehlt
Chr. Fr. Weittinger.

Frühmehhof. [Einladung zur Kirchweih.] Nächsten Montag den 28. Oktober wird die hiesige Kirchweih gefeiert, wozu ich meine Freunde und Gönner, unter Zusicherung bester Speisen und Getränke, höflichst einlade.

Wittwe M o s e r
zur Rose.



Die Zusammenkunft auf dem Frühmehhof findet am Montag den 28. Oktober, am Tage der Kirchweih, statt.

Alpirsbach und Reuthin. [Dankagung.] Aermal's haben wir aus der Ferne und wieder durch die gütige Verwendung des Hrn. Oberamtmanns Lang in Badnang folgende Beiträge für die in Reuthin durch Brand Verunglückten erhalten: Von den Einwohnern zu Stiftsgrundhof 2 fl. 5 kr. N. N. zu Badnang 2 fl. 42 kr. N. N. zu Sachsenweilerhof 1 fl. N. N. von Ungeheuerhof 48 kr. Von der Gemeinde Raubach 4 fl. 30 kr. Hr. Kaufmann H. in G. 30 kr. Durch Herrn Schultheiß Spahr in Heiningen erfammelt 3 fl. 11 kr. Zusammen 14 fl. 44 kr.

Die Verunglückten danken den edlen Gebern sowohl, als dem Hrn. Oberamtmann Lang auf's Herzlichste für diese Gaben; möge Gott sie dafür segnen!

Die richtige Vertheilung dieser Beiträge versichert das gemeinschaftliche Amt:
T. Pfarrer M. Frank in Alpirsbach.
T. Schultheiß in Reuthin:
Steidinger.

Großhepach. [Faschwefel.] Der von mir fabrizirte, in Nr. 58 d. Bl. empfohlene, arsenikfreie Faschwefel ist auch bei Herrn Condi-

tor Kauffmann in Badnang um den Fabrikpreis zu haben.

J. F. Bürkle.

Spiegelberg. [Haus- und Güterverkauf.] Die unterm 20. vergangenen Monats zum Verkauf ausgefetzte Wirthschaft zur Rose dahier nebst Gütern ist um 1327 fl. angekauft, der Kauf aber von dem Gläubigerausschuß nicht genehmigt, sondern ein dritter Verkauf angeordnet worden.

Dieser wird nun

Montag den 11. November 1844,

Vormittags,

auf dem Rathhause vorgenommen, wozu die Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 10. Okt. 1844.

Schultheiß H o m m e l.

Badnang. [Geld.] Es liegen 150 fl. Pfleggeld gegen gefehliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei
Bäcker Michael Holzwarth.

Hohnweiler. [Geld.] Aus der Christian Aker- mann'schen Pflege liegen 450 fl. zu 4 1/2 % gegen gefehliche Sicherheit sogleich auszuleihen parat.

Den 21. Okt. 1844.

Pfleger: David Daif.

Schfelberg. [Geld.] Gottlieb Kolb von hier hat aus seiner Strohmater'schen Pflegschaft 200 fl. gegen gefehliche Sicherheit auszuleihen.

Im Auftrag:
Schultheiß S c h e e f.

Die Kirchweih zu Spiegelberg.

Erzählung eines Landmanns bei seiner Heimkunft.

(Auf der Straße.)

Elisabeth und Hannele springen ihrem Vater entgegen: Vater, hast Kucha?

Vater: So freile hauni. Ihr werdet doch worta lönnna.

Hannele: So, d'Mutter hat gsait, Du kommst lang nett, sui lönn's selber schier nimme verwarta.

Vater: Des glaube, dui ploht eba au d'Neischierlgkeit. Ja nu — kommet nu, no will i meine sieba Sacha austhoala.

(In der Stube.)

Der Vater nimmt einige Stücke Kuchen aus der Kuchtasche, während die Mutter und ihre Kinder um ihn herum stehen und der Dinge warten,

die da kommen sollten. Er theilt den Kuchen aus, und nachdem Jedes seinen Theil empfangen hat, setzt er sich an den Tisch, um das übergelassene Mittagsmahl zu verzehren.

Elisabeth: Vater, ich sch' gwea?

Vater: So freile ich sch' gwea. Aber sey nu frau, daß nett mit bist; Du wärst nimme lebendig boam komma.

Hanneble: So, wenn i nu derbei gwea wär.

Mutter: Narr, er hat eba denkt; stoßen zviel, wenn er uns au mit nehm, aber la sey, er hat jetzt maier braucht.

Vater: Ha nu, jetzt länt mi nu voll essa, no wellamer sehe, ob i Uich nett zrieda stella la.

Mutter: So gelt, mit glau hast es nett und verzäla thust uns zleksta au ner.

Vater: Worum nett; i la doch nett Kelles zmol. Nu, i la allemittelt ane essa; aber mo soll i anfanga? Denkwohl, i sang grad vorna a, no komm i nett draus.

Mutter: Jetzt sind leis, Kinder, und siset mäuslesstill na, wenn der da Vater draus bringet, no fait er Uich koa Wort mai.

Vater: Ja i hau älls denkt, sWetter werd bene Spiegelberger en Stroach spiela, wenn glei dStern in der Nachmittnacht so zwizeret hänt, aber mo i bin Strümpfelbach anezuglosa, hauni schau gseha, daß es en herrliche Tag geit. Der Himmel ist krystallhell gwea, aber leer, ohne Stern und ohne Mon, grad wie a grauffer prächtiger Saal, der nett bewohnt ist, do hat se uf oamol a Strahl zeigt am Morgahimmel und no oar und innera gosiga Minuta ist dSonna do gstanda; bist grad gwea, as sey se sAug von unserem Herrgott und thä uns junida und saga: I hau eba a Freud an uich Menscha! — Zairsta hauni denkt, weil i koan Menscha seha laufa hau, gib Acht, gib Acht! do kommet eba lauter Bornehma, und der Bauch hat mer schau wai thau, i was nett, ist der Kaffee schuldig dra gwea, oder dAngst; no mo i aber zum Steigacker ane komma bin, hauni schau en Boiterwaga voll Backemer gseh, no ist mers wieder leichter worda um's Herz.

zOppweiler hauni en halba Schoppa trunka und no bin i voll über dBerg nei. Mo's abe goht de Berg und mer abe sieht uf dStroß — Weib, i sag Dir — des ist a Anblick gwea! — Gutscha und Boaterwaga, vornehme Herra und Baura, Weiber mit zween Böpf und Frauena mit seidene Hüt, Alte und Junge, Klei und Grauß, Kelles ist unterinander gwimmelt. Schau von Weitem hat mer uf der Kirch de rauthe- und schwarzfarbiga Fahna gseha; und eb mer in's Det komma ist, ist a Triumpfboga errichtet gwea von Lannareisech und Zimmergrün. Ist mer airt voll nei komma in's Dorf — no ist oam der Berstand still gstanda. dHäuser und Haushüra sind bekränzt gwea, der

Kaufmann hat gar sei Haus mit lauter Bettelgarn verziert ghet. — S Allerschönst ist aber dChrapforta gwea, mo's von der Stroß der Kirch zugeht. Dear, mo dui baut hat, hat gwist, was schön ist, mer hat gmoant, se sey na gwachsa. Oba ist mit goldena Buchstaba ne Uberschrift gwea, i hau lang dra buchsewirt, bis i's raus brocht hau, und dui hat gboasa: Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses! Und hüba und drüba sind Kränz ghangt mit Inschrift: Fürchte Gott! und: Ehre den König! Jetzt hänti gern au dKirch gseha, aber mer hat nett nei durst. Ins Wirthshaus bin i nett gern ganga, weil i ghairt hau, daß se fürchterlich schneida thät; Dar hat zum Andera gsait, er sey do drinn gwea in's Haus und hä en Schoppa trunka, dear hä 10 Kreuzer kost und sey ner Rars gwea, no wo dear gar gwea sey, häb er no oan komma lau, no des sey der nämlich gwea und häb 12 Kreuzer kost; und mer krieg gar koan mai, ab um 12 Kreuzer, no hauni denkt, lieber will i fasta, daß i dEngel im Himmel hair singa, as mi so um mei Geld bringa lau und bi uf der Stroß stau blieba; so hat's aber au schier Kelles gmacht und dStroß sind so voll gwea, daß dLandjäger hänt Platz macha müssa, wenn a Fuhrwerk komma ist. Do, hauni denkt, wurd's sch' bergau, do hat nett dhälste Platz in dera Kirch, la sey, du mußt unverrichteter Sach wieder hoam. Se hänt freile gsait, wenn oar en guta Freund unter de Festordner hä, könn mer vorna na komma, aber i hau koan dervo kennt, weder so, daß se weiße Wändel um de Arm ghet hänt. dHandwerksteut, mo ander Kirch gschafft hänt, hänt rauthe Trauerbändel und die vom Sängverein rosafarbene ghet. Nu hauni wohl gseha, daß unter dena mit rauthe Wand au sette sind, die i gut kennt hau, Wirth, Jäger zc., mo i gwist was, daß se koan Finger verklemt hänt beim Kirchbau, aber i bin nett so kek gwea, daß i grogt hau, wie mer dSach agoh, daß mer se kriegt. Uf oamol aber hau i gseha, daß a Weib Sängvereinsbändele soal hat — do kaußt dir oans. Aber, hauni bei mer selber denkt, du könnst sch' agau, wenn's raus: läm — bist doch nett ztrau! Im a Weile aber hauni gseha, daß a Herr oans kauft; nu, hauni denkt, jetzt geist Achtung, wie's dear macht, no so machst's au, und bin em noch ganga. Richtig hat's dear in sei Knopfloch nei zoga und ist beim Sängverein gwea. — I uf und dervo, deam Weib zu. Koh Wiraschnig, jetzt mo ist se? I such uf und nieder, hinta und vorna — sieh eba koa Weib mai. Drüber ist mer in de alt Kirch, und wer haufa hat bleiba müssa, bin i gwea! — Sist aber no Viel sa ganga, wie mir. Nu, de alt Kirch hat nett lang dauert, no ist der Zug aganga. Des ist aber a mol sch' gwea; dSchulerkinder mit ihre Fahna

sind voraus, no sind dBaubeamta und die mit ihre rauthe Wändela komma, no dGeistlichkeit und Bezirksbeamta, Gmoaroth und Bürgerausschuß, no dia, mo rosafarbena Wändela ghet hänt, und hauchzig und Läufe, no i und wear am gewaltthätigsta gwea ist. Do ich a mol hear ganga! Der Dan hat gfluacht, sAnder hat gheult, sDritt hat betet. A alts Weible ist neba mir gstanda, dui hot gsait, sind ihr no zrieda, der Herr wurd uns schau nei führa in's Gotteshaus. A verdrüßlich buckeligs Wändle hat gmoant, so werd's au amol sey an der Himmlspforta, Biel werdet nei wolla, aber se werdet nett nei komma. Wieder a Anderer — a Schnauzbart — hat gsait, er moa, dort werd's nett so nach Guntz gau, wie do. So sind mer endlich ufe komma zur Kirch, bis uf oamol wieder en Halt gea hot. Gseha hat mer ner, aber gsait hänt, jetzt w'rdet dSchlüssel übergea. I hau gmoant, i sey vorna dranna, bin i oar von de Letzta gwea. Der Herr Spezial hat schau agfanga ghet, mo i nei komma bin. Uf dPortich hat's freile nimme glangt, no bin i eba zu de Weiber eine gstanda. Aber do ich au no hear ganga, wie im Krieg, de Da hat ihr Lüche gsucht, de Ander ihrn Schurz; aber se könnas no sucha. Wo der Herr Spezial sWeihgebet gsprocha ghet hat, hat der Grausapacher Pfarrer dBibel und Tauf- und sNachtmohlgfäß zeigt. — Weib, mer sott maier dran denka, was die Sacha zbedeuta hänt, mir ist der Gräusel da Buckel nuf ganga, mo i dran denkt hau, wie's bei de Läusena heargoht und wie mer no so aus Gwohnet zum Nachtmohl goht. — No des verbei gwea ist, hat der Spiegelberger predigt über den Text: Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt. Er hat gsait, mir häntet nu mai Ursach, unsre Kirch gern zhaun, als der David, denn uns werd der Gnada- bund predigt, mo zur selbige Zeit nu der Sfes- bund predigt worda sey, und apparte dSpiegelberger, denn dui wunderscho Kirch häb sie nett no ner kost, sonderä sbäet viele Familia ihr Brod derbei gfunda in dena letzte zwoi Johr, die sonst häntet darba müssa. — No hat mer täuft, sNachtmohl ghalta und kopulirt. — Des ist Kelles zganganga, wie bei uns au.

Hänt die Wirth den Morga sgrauff Messer ghet, wird's em Nachmittags au nett besser werda — hauni denkt — und hau wieder nett eifahrt. zJur aber haunis nimme prästirt und bi nei in Löwa, und do, muß i saga, hauni en Ausblick zwovierzger um 10 Kreuzer kriegt und do hauni die paar Stückla Kucha kauft, mo i Uich brocht hau.

Hanneble: Aber Vater, Du hast jo no koa Wort von der Kirch gsait, ob se au sch' ist?

Vater: Mit Fleiß; wenn a mol sch' Wetter ist, geahn mer Kelle mit anander hintere, dui i sch' so sch' daß mer se selber seha muß, wenn mer en Begriff dervo hau will!

Sonst und Jetzt.

Tausend und Abertausend rümpfen die Nasen, rühmt man die alte Zeit. Wohl an, gern lasse ich ihnen dieses; mögen sie unsere Zeit eine goldene nennen; doch in mancher Hinsicht soll mir Keiner die alte Zeit schelten. Wenn auch in alter Zeit keine Eisenbahnzüge die Straßen durchkreuzten und keine Dämpfer Flüsse und Ströme belebten; wenn man auch in alter Zeit nicht so viele Mittel und Wege kannte, sich das Leben leicht und angenehm zu machen: so lag doch in ihr — und kein Vernünftiger wird dieß bestreiten — ein gesunder und kräftiger Kern, und keiner der Tugenden seiner Väter hat sich der Enkel zu schämen. Doch glaube Keiner, als wolle ich hiermit die Vorzüge unserer Zeit in den Schatten stellen — nein, Großes hat sie schon bewirkt und geleistet, wovon die Alten nichts träumten — Verblendung aber wäre es, alles Verkehrte zu preisen, weil es der neuen, und Thorheit und Albernheit verriethe es, alles Gute gering zu schätzen, weil es einer untergegangenen Zeit angehört. Und somit wage ich, die Frage aufzuwerfen: klüger, feiner und gesitteter sind wir geworden, aber auch deshalb weiser und besser? Sonst war man mit seinem Stande zufrieden und segnete dankbaren Sinnes das Loos, das der Himmel beschied; jetzt herrscht Neid und schiele Mißgunst; vor den Höhen des Geldes, des Eigennuzes, der Genußsucht und des falschen Ehrgeizes liegt die halbe Welt knechtlich auf den Knien; Unzufriedenheit nimmt mehr und mehr überhand; gleich mit Gott und der Vorsehung will man habern und rechten, krönt nicht schnell günstiger Fortgang das Unternehmen; durch alle Stände schleicht das Gift der Mode und frist Gut und Vermögen. Sonst prangte in christlichen Häusern der Baum beglückender Eintracht und weithin leuchtete das Feuer deutscher Liebe und Treue; jetzt schiebt verschüchtert aus so vielen Familien die Taube mit dem Nelzweige des Friedens, und der Dämon der Zwietracht schwingt drohend seine Fackel. Sonst blickte der Schüler voll ehrerbietiger Scheu auf zum ersten Lehrer, wenn dieser die Luchtruthe zeigte; jetzt läßt man sich freundlich zur Jugend herab, und statt Pillen und stärkender Essenzen reicht man überzuckerte Worte, um ja nicht die lieben Kleinen zu verstimmen. Sonst achtete der erwachsene Sohn der

Befehle seines Vaters und blieb ihnen treu in unverbrüchlicher Liebe; jetzt kann der Knabe kaum sein vierzehntes Jahr erwarten, wo er auf seine Mündigkeit pocht. Mit dampfender Pfeife streift in lärmender Schenke das verzogene Söhnchen den Gehorsam ab; Trotz und rohes Wesen wuchert ihm reichlich; dem warnenden Alter lacht man in's Gesicht und schlägt gute Lehren in den Wind. Sonst blieb der Tochter bis zu gewissen Jahren der Zutritt zu Bällen und sonstigen Vergnügungstätten geschlossen, und lang und eingezogen lebte sie unter mütterlicher Obhut und Pflege; jetzt werden die Wände des bescheidenen Vaterhauses schnell dem hochauftrebenden Sinn der Jungfrau zu enge; nicht früh genug glaubt man das anmuthige Töchterlein in die große Welt einführen zu müssen, damit es in schimmernden Kreisen nach Beifall jage und seinen Glückstern erhasche. Allerliebste Kinderbälle und Kindervisiten sieht man veranstaltet. Mädchen, kaum der Puppenzeit entwachsen, führt man zum rauschenden Tanze, und hält es für Sünde, ihnen das Geringste zu versagen. Sonst hieß es: Entbehre; jetzt heißt es: Genieße. Wohin führt dieser Krebschaden der Erziehung? Sicher auf den Weg des Verderbens und in's frühe Grab.

Licht und Schatten,
oder
die richtige Mitte.
Von Franz Wiegand.

Licht und Schatten rings umher,
Was wir auch betrachten,
Keines ist von ungefähr,
Beides muß man achten.
Licht und Schatten macht die Welt,
Sibt ihr die Gestaltung,
Wer es nur mit einem hält,
Liebet Haß und Spaltung.

Licht und Schatten macht das Bild,
Sibt den Formen Leben;
Wahr's es nur mit Licht erfüllt,
Wahr's ein Uebing eben.
Nur der scharfe Widerstreit
Zeugt der Wahrheit Quelle,
Wer sich Licht und Schatten weicht,
Hat das schönste Felle.

Licht und Schatten finden die
Mächtig in der Meinung,
Sind in der Bejahung hier,
Dort in der Verneinung.
Beide haben Recht — und nicht,
Denn nur in der Mitte

Zwischen Schatten, zwischen Licht
Ist das wahre Dritte.

Darum lasset fort und fort
Die Parteien streiten,
Geltung nur dem wahren Wort
Werden sie bereiten.
Glaubet nicht, daß immer Licht
An dem Himmel glänze,
Und der Schatten ziehet nicht
Ewig uns're Gränze.

Wechsel hat der Herr gewollt,
Drum des Geistes Ringen,
Und das Rad, das ewig rollt,
Wollt' es wer bezwingen?
Kampf im Leben muß bestehn,
Wollt' ihm nicht gebieten;
Wie wir Licht und Schatten seh'n,
Also geht's hienieden.

Männichfaltigkeiten.

— Am 15. Oktober stieg der König der Franzosen auf seiner Rückreise nach Frankreich bei Treport ans Land. Die Ueberfahrt war sehr stürmisch und das Dampfschiff, auf dem sich der König befand, soll auf der Höhe zwischen Cherbourg und Havre in der größten Gefahr gewesen seyn.

— Darin stimmen alle Nachrichten überein, daß noch nie ein fremder Monarch in England so aufgenommen wurde wie Ludwig Philipp. Nicht bloß der Hof, sondern das englische Volk kam ihm mit Jubel und Herzlichkeit entgegen. Von mehreren Seiten wurde es ausgesprochen, es gelte das dem französischen Volke; man wünte gegenseitiges Zusammenhalten der beiden mächtigsten Völker.

— Der freundliche Empfang des Königs wurde durch die Albernheit des Bürgermeisters von Portsmouth noch erhöht. Der Herr Bürgermeister, als der Erste, der den König bei seiner Landung empfing, las eine lange Rede vor, übergab ihm zuletzt sein Concept und bat sich dagegen das Concept der königlichen Antwort aus. Lächelnd antwortete der König, er habe aus dem Herzen gesprochen. Das war Wasser auf die Mühle des englischen Volkes.

— Die Königin Victoria hat ihrem Gast, dem König der Franzosen, einen herrlichen goldenen Becher mit Edelsteinen zum Geschenk gemacht.

— Die Pariser sind übel daran, seit sie von einem so starken Mauergürtel eingeschnürt sind. Sie getrauen sich kaum einen Seufzer auszustößen, denn sie fürchten, daß die vielen Kanonen, deren Feuerkünde auf sie gerichtet sind, bei der geringsten Erschütterung losgehen könnten. Während der

Abwesenheit des Königs durfte sich so kein Mäuschen regen, die Wachtposten waren verdoppelt und von 8 Uhr an durchzogen die ganze Nacht starke Patrouillen die sämtlichen Stadttheile.

— Nahe bei Gibraltar haben die englischen Batterien ein spanisches Schiff, das ein Schmugglerschiff verfolgte, in den Grund geholt, obschon es die spanische Flagge hoch aufgezogen hatte. Die Engländer eilten zwar dem sinkenden Schiff mit Rettungsbooten zu Hülfe, allein der Capitän erklärte, er werde lieber mit seiner Mannschaft untergehen, als seine Rettung den Engländern verdanken. Doch leistete noch ein portugiesisches Schiff Hülfe. Die spanische Regierung hat in einer energischen Note Genugthuung gefordert.

— Jenseits des Meeres singt man deutsche Lieder, wie diesseits. In Newyork hat sich ein deutscher Liederfranz gebildet, der aus lauter Deutschen besteht.

— Nun sollen auch noch die armen Schnitter entbehrlich gemacht werden. In der Nähe von Warschau hat man in Gegenwart des Fürsten Paskevitch und einer großen Versammlung eine Getreidemähmaschine versucht, die in einer Stunde einen Morgen Haber mähte und die Halme so ordnungsmäßig niederlegte, wie es keine menschliche Hand thun kann. Die Maschine ist von zwei Polen erfunden und kostet 5000 Gulden. In diesem Regenjahr hätten wir sie gut brauchen können.

— Die Gefahr der Seereisen ist eine bei weitem größere, als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. Das beweiset die wirklich fast an's Unglaubliche gränzende Zahl der Schiffbrüche. Man hat eine Berechnung angestellt, die auf officielle Quellen sich gründet, nach welcher durchschnittlich in jedem Jahre 611 Schiffe — größere oder kleinere, von etwa 139 Tonnem Gehalt, untergehen. 1560 Menschenleben werden mit ihnen des unerbitlichen Elementes Raub.

— (Historische Ohrfeigen.) Als Kaiser Joseph II. in seinem Generalquartier war, vernahm er, daß ein Offizier seiner Armee seinem Kameraden eine Ohrfeige gegeben hatte. Der Kaiser ließ sich von den Umständen näher unterrichten. Er befahl auf der Stelle, daß das Regiment sich unter seinen Augen versammle. Die beiden Offiziere erschienen in seiner Gegenwart. — Der die Ohrfeige ertheilt hatte, ward degradirt und des militärischen Rockes beraubt. Der Henker gab ihm die Ohrfeige zurück und jagte ihn aus der Umzäunung des Lagers. Der Kaiser umarmte den Belsidigten öffentlich, ließ ihn an der Tafel neben sich sitzen, und sagte zu ihm: „Ich denke, mein Herr, daß Sie jetzt wegen Ihrer Ehre ruhig seyn können.“

— Der Czar, Peter I., mit dem Beinamen der Große, war ein großer Vertheiler von Ohrfeigen. Man erstaunt, wenn man die Einzelheiten seines Lebens liest, über die ungeheure Masse von Ohrfeigen, die er täglich an seine Offiziere und Höflinge als Gnadengeschenke vertheilte. Ein König von Frankreich würde sich durch ähnliche Beschimpfung entehrt haben; aber noch ist die Privilegium der Kaiser von Rußland, und die Unterthanen des Czars waren für Schimpf süßlos. Le Blond, ein französischer Baukünstler, den Peter in seine Staaten gezogen hatte, erhielt zwar keine Ohrfeige, aber einen Stockschlag, den ihm der Monarch, vom neidischen Menzikkoff getäuscht, in der ersten Aufregung gab. Der Architekt, der einen solchen Schimpf nicht verdauen konnte, versiel darüber in eine Krankheit, an welcher er starb.

— Der Papst Bonifazius VIII. starb nach Verfluß eines Monats an dem Kummer, den er darüber empfand, von Seiten Scierras Colonna's, in Gegenwart Rogoret's, des Gesandten Philipps des Schönen, eine Ohrfeige erhalten zu haben. — Als der Graf von Effer von der Königin Elisabeth, deren vertrauter Günstling er war, und der er in einem Anfall von übler Laune, mit einer verächtlichen Miene den Rücken gekehrt, eine Ohrfeige empfangen hatte, führte dieser Edelmann die Hand an seinen Degen, sagte aber dann inne haltend: Ich habe Unrecht; einem Weibe ist Alles erlaubt; aber ich schwöre, daß Heinrich VIII. mir keinen solchen Schimpf angethan haben würde. — In der neuesten Zeit hat die Ohrfeige, welche der Dey von Algier dem französischen Gesandten im Jahre 1829 gab, jenem seine Herrschaft gekostet und Frankreich mit einer Colonie bereichert.

C i n e m i s c e s .

— Stuttgart. Einem neuen Gerüchte zufolge soll der Bahnhof nun doch nicht in die Schloßstraße, sondern an die Stelle der Feldjäger-Caserne kommen, was allerdings nur sehr vortheilhaft seyn würde. — Die neue Reiter-Caserne an der Straße nach Ludwigsburg ist ihrer Vollendung sehr nahe; nur hören wir mit Bedauern, daß sie für das zu ihrer Bewohnung bestimmte Reiter-Regiment zu klein ist. Deshalb soll sie von der K. Leibgarde und der Feldjäger-Schwadron bezogen werden.

Dreißigbige Charade.

Das erste findet sich im Winter
Zur Freude munt'rer Jugend ein.
Das Zweit' und Dritte — sie bedingen,
Wie alles, so beth' eig'nes Seyn.
Wir sehen überall sie walten
Im weiten Reiche der Natur;

Wir staunen ihrem mächt'gen Wirken,
Erforschend ihres Daseyns Spur. —
Zwar eine kleine Stadt das Ganze,
Jedoch ihr Sohn ein großer Mann,
Vor dessen kräft'ger Donnerstimme
Die dicke Finsterniß zerrann,
Die auf dem Geistesreich gelegen:
Es ward nun Licht auf Erden neu,
Die Wahrheit siegte, trotz dem Loben
Der Feinde, und der Glaub' ward frei.

Bachnang. [Bauaccord.] Nächsten
Samstag, Vormittags 10 Uhr,
kommt die im Murrthalboten Nr. 82 bekannt ge-
machte Straßenkorrektur nach Erbstetten nochmals
zum Abstreich, wozu man die Liebhaber einladet.
Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Bachnang. Unsern Mitbürgern schlagen
wir zu der Stelle eines Obmanns des Bürger-
ausschusses den früher mehrmaligen Deputirten
Daniel Dettinger vor.
Mehrere Bürger.

Michelbach. [Belustigung.]
Bei günstiger Witterung ist am Mon-
tag den 28. d. M. bei dem Unterzeich-
neten Tanzmusik, Unterhaltung auf der
Regelbahn und Abends Feuerwerk an-
zutreffen, wobei zum ersten Male
ächter 1844er Wein ausgeschenkt wer-
den wird.

S a y e r zur Krone.

Bachnang. Bis Martini werden fl. 400
Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit aus-
gestellt von

Kaufmann Hildebrand.

Bad Nietenau. [Kirch-
weih. Einladung und Mu-
sik-Anzeige.] Am Sonntag
den 27. ist die hiesige Kirchweih,
und am Montag den 28. Oktober
findet Tanzmusik Statt. Unter Zus-
cherung guter Speisen und Ge-
tränke nebst Körner'schem Lager-
bier ladet höflich ein

Krautter zum Bad.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 23. Oktober 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	24	13	51	13	44
„ gem. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	18	6	4	5	50
„ Roggen . . .	10	24	10	20	10	8
„ Weizen . . .	14	—	13	4	12	56
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	24	4	38	4	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Akerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 23 kr.
Der Kreuzer-Wed soll wiegen 7 Loth 2 Quint.

Fleisch - Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	9	kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8	—
„ Rindfleisch ungemästetes	7	—
„ Kuhfleisch gemästetes	7	—
„ Kalbfleisch	9	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes	10	—
„ Schweinefleisch abgezogenes	9	—
„ Hammelfleisch gemästetes	—	—
„ Hammelfleisch geringeres	—	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 19. Oktober. 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	55	1	31	1	18
„ Gemischt	1	18	1	17	1	11
„ Korn	1	16	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 10 kr.
Ein Kreuzerwed 7 Loth — Quint.



Erscheint jeden Dienstag
und Freitag je einen Bogen.
— Der Abonnementspreis be-
trägt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
— Anzeigen jeder Art werden
mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes
erstreckt sich außer dem Ober-
amte Bachnang auch über meh-
rere benachbarte Oberämter,
z. B. Marbach, Waib-
lingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang
und Umgegend.

N^{ro}. 87.

Dienstag den 29. Oktober

1844.

(Schluß.)

Die erste Kammer besteht aus den Prinzen des königl. Hauses, aus den Häuptern der vormaligen reichstädti-
schen fürstlichen und gräflichen Familien und den vom Könige erblich oder lebenslanglich ernannten Mitgliedern. Die
zweite ist zusammengesetzt aus 13 Mitgliedern des ritterschaftlichen Adels, aus den 6 protestantischen Generalsupe-
rintendenten, dem Landesbischof, einem Mitglied des Domkapitels und dem ältesten katholischen Dekan, dem Kanzler
der Landesuniversität, aus einem Abgeordneten von jeder der Städte Stuttgart, Tübingen, Ludwigsburg, Ellwangen,
Ulm, Heilbronn und Reutlingen und aus einem gewählten Abgeordneten von jedem Oberamtsbezirke. Alle 6 Jahre wird
eine neue Wahl der Abgeordneten vorgenommen. Der König ist berechtigt, die Versammlung zu vertagen oder aufzu-
lösen. So lange die Stände nicht versammelt sind, bilden die beiden Präsidenten und zwei Mitglieder der ersten und
8 der zweiten Kammer einen Ausschuss für die nöthigen laufenden Geschäfte.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Haus- und Acker-
verkauf.] Das zur Gantmasse des Ludwig
Strauß gehörige halbe Wohnhaus hinter dem
Acker, worin dessen Vater den lebenslänglichen
Sitz hat, sowie der sechste Theil an einem Acker,
wovon der Vater die lebenslängliche Nutzung
hat, kommen nochmals zur Versteigerung, und ist
hiez u:

Samstag der 23. November d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
anberaumt, wozu man die Liebhaber einladet.
Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Spiegelberg. [Haus- und Güter-
verkauf.] Die unterm 20. vergange-
nen Monats zum Verkauf ausgefekte
Wirtschaft zur Rose dahier nebst Gütern
ist um 1327 fl. angekauft, der Kauf aber von dem
Gläubigerausschuss nicht genehmigt, sondern ein
dritter Verkauf angeordnet worden.

Dieser wird nun
Montag den 11. November 1844,
Vormittags,

auf dem Rathhause vorgenommen, wozu die Lieb-
haber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-
Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 10. Okt. 1844.

Schultheiß Hommel.

Eichelhof. [Verkauf von Bauma-
terialien.] Das in Folge vorgenommener
Reparationen aus den herrschaftlichen Gebäuden
dahier entbehrliche Baumaterial, und zwar:

- altes Eisen von Bändern und Klöben;
- alte Thüren;
- einige Balken;
- 7 Viertel alte Fenster;
- 2 Paar Läden;
- 1 kupferner alter Brennhafen, 4 Tmi hal-
tend, und
- 1 schwerer Messhaben

wird

Samstag den 2. November d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
auf dem Eichelhof im öffentlichen Aufstreich ver-
kauft werden, wozu die Liebhaber einladet
Güteraufseher M o l t.
Reichenberg, den 25. Okt. 1844.